



# Didaktische Aufbereitung von Lernmaterialien

Christian Swertz

---

## Inhaltsverzeichnis

1	Didaktische Aufbereitung von Lernmaterialien .....	5
2	Didaktik .....	11
2.1	Allgemeine Didaktik .....	11
2.1.1	Bedingungsfelder .....	16
2.1.2	Entscheidungsfelder .....	22
2.2	Webdidaktik .....	26
2.2.1	Dekontextualisierung .....	32
2.2.1.1	Lerneinheiten .....	36
2.2.1.2	Wissenseinheiten .....	38
2.2.1.3	Medieneinheiten .....	63
2.2.2	Rekontextualisierung .....	68
2.2.2.1	Relationen .....	71
2.2.2.2	Kursmodelle .....	75
2.2.2.3	Makromodelle .....	78
2.2.2.4	Mikromodelle .....	82
2.2.2.5	Medienmodelle .....	86
Anhang		
	Antworten für die Fragen .....	89
	Literaturverzeichnis .....	95
	Weiterführende Literatur .....	97
	Abbildungsverzeichnis .....	99
	Tabellenverzeichnis .....	101
	Stichwortverzeichnis .....	103

## 2 Didaktik

### 2.1 Allgemeine Didaktik

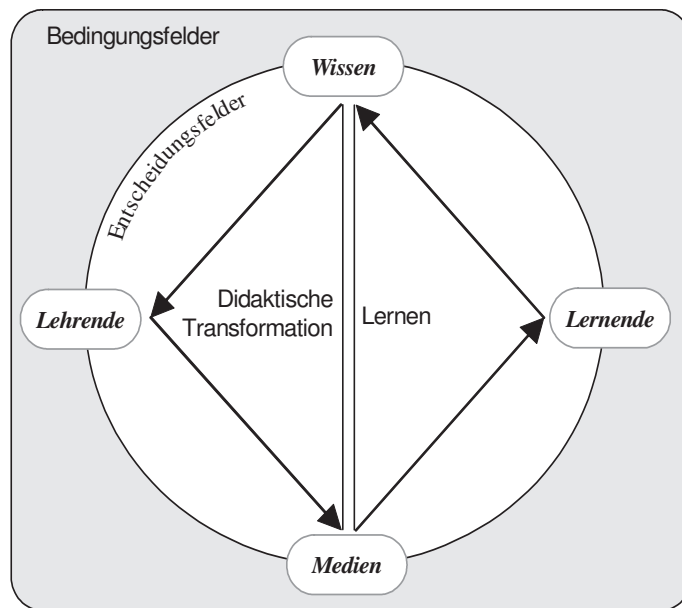


Abb. 2: Allgemeine Didaktik

In der **Didaktik** geht es um die **Organisation** von Wissen mit dem Ziel der **Weitergabe** des Wissens. Die ursprüngliche Form der Weitergabe von Wissen ist die gesprochene Sprache. Mit der gesprochenen Sprache ist die Weitergabe von Wissen von einer Generation an die nächste mit besonderen Problemen verbunden. Vor allem muss sichergestellt werden, dass das Wissen nicht ständig beliebig verändert wird („stille Post“). Um die Kontinuität in der Weitergabe von Wissen sicherzustellen, wurden z. B. Versformen (Metriken) verwendet: An dem richtigen Reim läßt sich leicht erkennen, ob das Wissen verändert worden ist.

*Orientierung*

Mit der gesprochenen Sprache wird das Wissen immer persönlich und unmittelbar von Mensch zu Mensch übermittelt. Für die Wissensübermittlung muss also ein persönlicher Kontakt organisiert werden. Mit der Einführung der Schriftsprache wird die Übermittlung von Wissen flexibler. Es ist nicht mehr erforderlich, dass alle Beteiligten zur gleichen Zeit am gleichen Ort anwesend sind.

Anders als die Fähigkeit zu Sprechen wird die Fähigkeit zu Schreiben und zu Lesen aber nicht selbstverständlich gelernt, sondern muss eigens erworben werden. Die Verwendung von Texten zur Speicherung von

Wissen erforderte daher neue Einrichtungen, die den Schriftspracherwerb sicherstellen.

Der Schriftspracherwerb ist nach wie vor auf die persönliche Kommunikation angewiesen. Nachdem die Schriftsprache einmal erworben ist, kann Wissen auch ohne persönlichen Kontakt übermittelt werden. Weil die Weitergabe von Wissen in Form der Schrift eine für unsere Kultur essentielle Technik ist, sind Institutionen erforderlich, die die Vermittlung der Schriftsprache sicherstellen. Das ist heute eine der Kernaufgaben von Schule.

Mit dem Buchdruck bekommt die Schriftsprache eine neue Dimension. Es wird möglich, Wissen massenhaft zu verbreiten. Damit ist es erstmals möglich, schriftlich fixiertes Wissen breiten Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen. Für die Übermittlung von Wissen ist damit eine völlig neue Dimension geschaffen. Es ist sicher kein Zufall, dass COMENIUS, der mit Ratke als Begründer der Didaktik gilt, schon 1658, d. h. kurz nach der Einführung des Buchdrucks, ein Lehrbuch entwickelte. Lehrbücher eröffnen eine neue Dimension der didaktischen Aufbereitung von Lernmaterialien.

Heute erleben wir eine durch technische Innovationen ausgelöste Veränderung in der Übermittlung von Wissen: Wie der Buchdruck verändert vernetzte Computertechnologie unsere Vorstellungen von Wahrheit, Wissen und Lernen. Wie Bücher werden Computer massenhaft in Schulen eingeführt. Und wie Bücher erfordert vernetzte Computertechnologie eine neue Form der didaktischen Aufbereitung von Wissen.

An dieser Veränderung ist zu sehen, dass eine enge Wechselwirkung zwischen Wissen und den Medien, die zur Speicherung des Wissens verwendet werden, besteht. Die Aufgabe der planvollen Übermittlung von Wissen bleibt dabei bestehen. Die Organisationsform muss aber (unter anderem) dem verwendeten Medium angepasst werden. Wissen wird dabei auf eine bestimmte Art und Weise organisiert. Diese Organisation von Wissen wird als **didaktische Transformation** bezeichnet. Die Auswahl und Zusammenstellung von Wissen wird als **Dekontextualisierung** [↪S. 32], die Anordnung nach didaktischen Prinzipien als **Rekontextualisierung** [↪S. 68] bezeichnet.

Die Prinzipien, die diese Prozesse leiten, werden als **didaktische Wissensorganisation** [↪S. 27] bezeichnet. Die didaktische Wissensorganisation findet dabei immer in einem gegebenen Rahmen statt. Dieser Rahmen wird durch die **didaktischen Bedingungsfelder** [↪S. 16] beschrieben. Im Rahmen der Bedingungen können bestimmte Aspekte des didaktischen Prozesses gestaltet werden. Diese Aspekte werden als **di-**

**didaktische Entscheidungsfelder** [↪ S. 22] bezeichnet. Das didaktisch aufbereitete Lernmaterial wird als **Lernumgebung** bezeichnet.

Ein Beispiel für die didaktische Transformation von Wissen ist dieser Studienbrief. Die Analyse der Bedingungsfelder finden Sie auf S. 17. Als didaktisches Modell für einen Fernstudiengang, der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit meist geringen Vorkenntnissen die Fähigkeit zur didaktischen Aufbereitung von Lernmaterialien vermitteln soll, ist ein deduktiver, beispielorientierter Verlauf angemessen. Als zu vermittelnde Inhalte kommen weniger didaktische Grundlagentheorien, sondern mehr das Handeln anleitende Theorien in Frage, die insbesondere das Online-Lernen mit vernetzter Computertechnologie berücksichtigen.

*Beispiel*

**Didaktik** ist die Lehre der organisierten Weitergabe von kulturellem Wissen. Didaktisch organisiertes Wissen ist absichtsvoll, d. h. nach wissbaren Maßstäben organisiert. Wissen ist dabei alles, was Zustimmung beanspruchen kann (vgl. HÖNIGSWALD 1927), also jede Aussage, die überhaupt über Gegenstände (vorgestellte, physikalische, emotional) möglich ist. Wissen kann

*Erklärung*

- **räumlich fixiert** vorliegen (z. B. als Studienbrief, Video, Internetseite etc.), oder
- im Lehr- Lernprozess **zeitlich dynamisch** werden.

Die Didaktik zielt darauf ab, das Material nach vernünftigen Prinzipien räumlich zu fixieren und den dynamischen Lehr-Lernprozess Prozess zu gestalten. Es geht also nicht darum festzustellen, was Wissen ist (das ist Gegenstand der Erkenntnistheorie), sondern vorhandenes Wissen für den Prozess der Übermittlung zu organisieren. Dabei bleibt das Wissen allerdings nicht unverändert; schon die Vorbereitung der Vermittlung ist ein Prozess, der auch Auswahl und Reorganisation bedeutet. Es geht nicht nur um den technischen Transport von Informationen, sondern um die vernünftige Organisation von Wissen.

Es wird also Wissen weitergegeben, dieses Wissen wird zwischen Menschen weitergegeben, und das geschieht auf eine bestimmte Art und Weise. In der Didaktik geht es darum, diese Art und Weise zu gestalten. In der Gestaltung ist die Didaktik jedoch nicht frei. Wichtige Rahmenbedingungen für die Ziele didaktischen Handelns sind zum einen gesellschaftliche oder institutionelle Anforderungen, bei denen meist Nützlichkeitsabwägungen im Mittelpunkt stehen, und - gleichsam als Gegenpool - bildungstheoretische Begründungen, die die Menschlichkeit und Persönlichkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Mittelpunkt stellen.

Wissen muss übermittelt werden, weil Menschen darauf angewiesen sind, dass ihr Körper an der Natur und ihr Geist an der Kultur teilhat. Der Körper erbt die Gene und der Geist erwirbt das Wissen. Ähnlich wie in der Vererbung durch Mutationen und Modifikationen Veränderungen der vererbten genetischen Ausstattung vorkommen, wird Wissen in der Übermittlung langsam verändert. Und ähnlich wie die genetischen Eltern zwar ihre Gene vererben, aber nicht sicher sein können, welches Aussehen (Augenfarbe, Größe etc.) ein Kind nun genau bekommen wird, kann Wissen zwar übermittelt werden, das Ergebnis kann aber nicht exakt vorherbestimmt werden. Es kann aber ein Rahmen abgesteckt werden, der die Übermittlung hinreichend sicherstellt.

Die **didaktische Transformation** ist erforderlich, weil ein Mensch nicht schlechthin alles Wissen lernen kann, sondern eine Auswahl getroffen werden muss (Inhaltswahl). Die **didaktische Wissensorganisation** ist erforderlich, weil das Ergebnis der didaktischen Transformation nach vernünftig begründeten Prinzipien erreicht werden kann.

Allgemeine Prinzipien der didaktischen Wissensorganisation sind die didaktischen Kategorien des Elementaren und Fundamentalen, der Veranschaulichung, der Lebensnähe, der Selbsttätigkeit, der Zielgruppenorientierung etc. Diese allgemeinen Prinzipien werden in Verfahren wie dem entdeckendem, dem aufgabenbearbeitendem, dem problemlösendem oder dem zielerreichendem Lernen konkretisiert.

Es erfordert menschliches Verständnis, den Lernbedarf eines Menschen und ein bestimmtes Wissen anhand dieser Prinzipien in einem **Lernprozess** zusammenzubringen. Das heißt: Es kann kein formales Verfahren geben, mit dem entschieden werden kann, unter welchen Bedingungen welches didaktische Prinzip das am besten geeignete ist. Die didaktische Aufbereitung von Lernmaterialien läßt sich daher nicht automatisieren. Didaktische Regeln können nur als Empfehlungen gesehen werden, die zwar wichtige Hinweise geben, das eigenverantwortliche Handeln der Lehrenden aber nicht ersetzen. Dieses Problem wird als pädagogischer Takt, Theorie-Praxis-Problem oder Professionalisierungsbedürftigkeit pädagogischen Handelns bezeichnet.

Didaktisches Handeln findet stets in konkreten Kontexten statt, die bei der didaktischen Aufbereitung von Lernmaterialien zu berücksichtigen sind. Die Kontexte sind kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge, Zielgruppen, Organisationen und Institutionen. Darüber hinaus sind bestimmte Ressourcen, Vorgaben, Anforderungen und Wissensvorräte vorhanden, die berücksichtigt werden müssen.

**Das Ziel der Didaktik ist die vernünftig gestaltete Verständigung über Wissensbestände.** Diese Verständigung findet zwischen Menschen statt. Es ist kein einfacher Mechanismus, sondern ein komplexer

Prozess zwischen eigenständigen Subjekten. Daher kann der Erfolg didaktischen Handelns nicht im Vorfeld garantiert werden. Die einfache Anwendung von Regeln garantiert nicht, dass die Verständigung auch zustande kommt. Es kann immer sein, dass der Verständigungsprozess scheitert. Ob der Prozess gescheitert läßt sich nachträglich feststellen. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen:

- Mit der didaktischen Aufbereitung von Lernmaterialien kann die Wahrscheinlichkeit für eine gelungene Verständigung erhöht werden.
- Es ist erforderlich, didaktische Prozesse zu evaluieren.

Hinweise zur Evaluation didaktischer Prozesse finden Sie in den Studienbriefen „Evaluation Grundlagen“ und „Evaluation Vertiefung“.

Um die didaktische Aufbereitung von Lernmaterialien durchzuführen gehen Sie folgendermaßen vor: *Handlung*

1. Orientieren sie sich durch eine Analyse der Bedingungsfelder [↵S. 16] ihrer didaktischen Maßnahme
2. Gestalten Sie sich auf der Grundlage ihrer Analyse die Entscheidungsfelder [↵S. 22].
3. Führen Sie die Dekontextualisierung durch [↵S. 32]
4. Führen Sie die Rekontextualisierung durch [↵S. 68].

Beachten Sie, dass in diesem Studienbrief die Umsetzung in eine Lehrveranstaltung (z. B. die Integration von Onlinelernenelementen in Präsenzveranstaltungen), die Durchführung und die Evaluation von Kursen nicht berücksichtigt werden.

#### Lernkontrollfrage

Welche der folgenden Aussagen sind zutreffend?

- (A) Gegenstand der Didaktik ist der Transport von Informationen.
- (B) Die Persönlichkeit von Lehrenden ist von dem Erwerb der Fähigkeit zur didaktischen Aufbereitung von Lernmaterialien betroffen.
- (C) Vorhandenes Wissen soll durch die didaktische Aufbereitung nicht verändert werden.
- (D) Religiöse Überzeugungen können didaktisch aufbereitet werden.
- (E) Nach didaktischen Prinzipien aufbereitetes Lernmaterial garantiert effizientes Lernen.

[Lösung ↵S. 89]

*Aufgabe „Didaktik“*